

# Wiemeler Dampfboot.

Nr. 74.

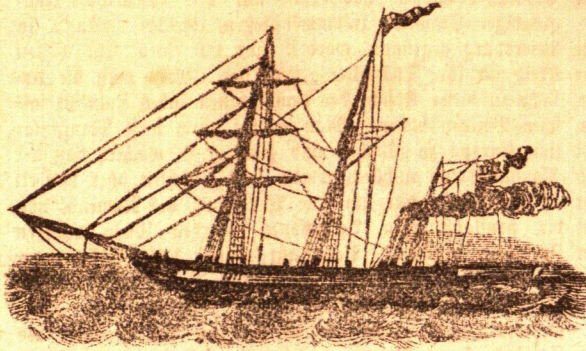
1874.

Sonnabend,

den 28. März.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petitzelle 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten das Abonnement auf das „Wiemeler Dampfboot“ rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr. 5 Sgr. beim Abholen in unserer Expedition 1 Thlr.

Anzeigen werden pro einpaltige Corpuszeile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf., Reclamen mit 2 Sgr. pro Petitzelle berechnet.

## Die Expedition.

### Tags-Chronik.

Den 28. Vorm. 1 Uhr, am Schauspielhaus Verkauf eines Spazierschlittens, Spazierwagens, Kleiderschaffes etc. Nachm. 4 Uhr, in Britisch-Hotel Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins; Abends 8 Uhr, im Viktoria-Saale Ball des Männer-Turnvereins.

## Die Hassunisten in der Türkei.

Ueber die in der letzten Zeit auch von Deutschen Journalen häufig erwähnte Hassunistenfrage in der Türkei, in welcher der Französische Einfluß eifrig bemüht war, sich geltend zu machen, werden einige thatsächliche Details zur Orientirung vielleicht willkommen sein. Bekanntlich hatte sich unter den Armenischen Katholiken eine Scheidung vollzogen, indem ein Theil derselben sich gegen Rom erklärte, ein Theil dagegen in der Orthodoxie und dem Gehorsam gegen Rom verblieb. Die dem Schisma huldigenden Armenier vereinigten sich unter dem Pseudopatriarchen Kupelian, der zu dieser Würde unter dem Bezirat von Mahmoud erhoben wurde; sie waren bis jetzt allein von der Pforte anerkannt und genossen allein nur die Rechte, welche den christlichen regelmäßig organisirten Gemeinschaften in der Türkei zugestanden werden. In diesem Zustande der Dinge zeigte sich eine offenbare Ungerechtigkeit; denn die Armenier, welche in Verbindung mit dem heiligen Stuhl geblieben waren und denen nach dem Namen ihres Patriarchen die Bezeichnung „Hassunisten“ beigelegt wurde, waren an Zahl den Schismatikern bei Weitem überlegen. Gerade dieser Umstand hat den Sultan zu dem Entschlusse bewogen, daß die Rom treugebliebenen Armenier und die Dissidenten hinfert eine officiell getrennte Existenz führen und die einen wie die anderen künftighin als besondere christliche Gemeinden anerkannt werden sollten. Befehl oder Procuratoren, deren Ernennung der Genehmigung der Türkischen Regierung unterliegt, sollten künftighin mit der hohen Pforte und in den Provinzen mit den Gouverneuren die officiellen Verbindungen unterhalten, in Betreff aller Civilverwaltungsmaßregeln der Armenischen Gemeinden. — Durch diese Entscheidung will sich die Türkische Regierung jeder Einmischung in die dogmatischen Streitfragen und jeder Discussion mit dem heiligen Stuhle in Rom enthalten, dessen geistliche Acte sie ignoriren zu müssen glaubt, und will sich einzig darauf beschränken, einem großen Theil ihrer Unterthanen die Wohlthaten der Civilverwaltung wie allen Anderen zu Theil werden zu lassen. — Die einzige Schwierigkeit, welche der Entschliebung des Sultans noch entgegenstand, bezog sich mehr auf die Form, als den Inhalt. Die orthodoxen Armenischen Christen, gewöhnlich Hassunisten genannt, haben sich zu einer getrennten Gemeinde constituiren müssen und ihre eigene bürgerliche Verwaltung gebildet, welche ihnen eine gesetzliche und unabhängige Existenz sichert. In dem ministeriellen Decret werden dieselben als die „Separatisten“ bezeichnet, weil sie sich geweigert haben, die Autorität des Armenischen Patriarchen anzuerkennen, der gewissermaßen von der Nation erwählt und durch den Sultan bestätigt worden sei. Der Titel „Armenische Christen“ bleibt somit ausschließlich den eigentlichen Dissidenten und die mit dem heiligen Stuhl in Verbindung gebliebenen Armenier werden von der Pforte

nur als Hassouni Jakini (Hassunistische Gemeinde) bezeichnet und als solche officiell anerkannt. — Die Armenischen Orthodoxen erklärten im ersten Augenblick diese Lage für unannehmbar und wollten von Neuem gegen eine derartige Lösung protestiren, sie kamen aber wieder zurück in Folge des ihnen erteilten Rathes, lieber die Augen über die Detailfragen zu schließen und die nach so vielen Schwierigkeiten erreichten Resultate nicht von Neuem Preis zu geben. — So wenig die Hassunisten auch erbaut waren, so haben sie sich doch entschlossen, sich dem Arrangement zu unterwerfen, des ihnen von der Pforte verliehenen Siegels sich aber nur in dem officiellen Verkehr mit der Regierung zu bedienen. Ihre Vorsteher werden sich bei allen übrigen Gelegenheiten ihres Privatsiegels bedienen. Die Erledigung dieser langwierigen Angelegenheit ist, trotzdem sie nicht ganz befriedigend ist, in Rom doch gut aufgenommen worden. Der heilige Stuhl hält an dem, was vorläufig in der Hauptfrage erreicht ist, fest und will in Bezug auf andere Punkte keine Reclamationen eintreten lassen.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 25. März. [Zur Situation] Die der Reichsregierung nahe stehenden parlamentarischen Kreise erwarten von der demnächst beginnenden Parlamentspause, daß sie zur Klärung der Situation wesentlich beitragen werde, weil genügend Zeit zur Verständigung über die wichtigsten Fragen des Moments gegeben sei. Erziehungsmäßig, so argumentiren ältere parlamentarische Mitglieder, werden Compromisse in dem Maße erschwert, als eine Parlamentssession kürzere oder längere Zeit gewährt hat. Mit der längeren Dauer der Session hat sich eine Politik des Parlaments herausgebildet, die der Politik der Regierung vollbewußt nicht zur Seite stellt, sondern gewöhnlich ihr gegenüber steht. Die Beziehungen mildern sich und die Gegensätze lassen nach, sobald die Verhandlungen zeitweilig unterbrochen werden. Die Abgeordneten kehren in ihre Heimath zurück, wo sie mit ihren Wahlkreisen in unmittelbarer Berührung treten, und der Contract trägt nicht selten dazu bei, etwa zu einseitige Ideen in heilsamer Weise zu corrigiren. Die Militärverwaltung steigt herunter und der Reichstag geht von 360,000 aufwärts; in der Mitte liegt das Amendement Verhufn-Huc, das eine Zukunft hat: Es wird sehr wahrscheinlich die Basis für den Paragraph 1 des Reichsmilitärgesetzes werden. — Der Reichstag hat, sobald Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst nach Paris übersiedelt, einen neuen ersten Vicepräsidenten zu wählen, es ist aber möglich, daß der Fürst nicht eher den Grafen Arnim ablöst, als bis die Reichstagsession geschlossen werden kann, und spätestens bis zum 8. Mai gedenkt das Parlament mit allen seinen Geschäften fertig zu sein.

dn [Parlamentarische Informationen.] In der dem Reichstage von dem Reichskanzler übergebenen dritten Denkschrift über die Ausführung der Münzgesetzgebung wird eine Uebersicht der bisher zur Ausprägung gelangten Reichs-, Gold-, Silber-, Nickel- und Kupfermünzen gegeben, der wir nachstehende Daten entnehmen. Die Ausprägung der Zwanzigmarkstücke und Zehnmarkstücke hat seit dem 15. März v. J. dem Tage, mit welchem die vorjährige Denkschrift abschließt, ihren Fortgang genommen, bis sie in Folge des Bundesrathsbeschlusses vom 8. Juli 1873 in den letzten Monaten des vorigen Jahres eine Unterbrechung erfuhr. Die Gesamttausprägung betrug bis zum Schluß des Jahres 1873 818,879,420 Mark in Zwanzigmarkstücken und 196,957,600 Mark in Zehnmarkstücken, zusammen 1,015,837,020 Mark. Im laufenden Jahre sind bis zum 7. März an Reichsgoldmünzen noch geprägt: 429,640 Mark in Zwanzigmarkstücken und 4,827,290 Mark in Zehnmarkstücken, zusammen 5,256,930 Mark, wodurch sich die Gesamttausprägung bis zum 7. März d. J. auf 819,309,060 Mark in Zwanzigmarkstücken und 201,784,890 Mark in Zehnmarkstücken, zusammen 1,021,093,950 Mark, und das verbrauchte Goldquantum auf

731,966,989 Pfund sein stellt. Mit der Einziehung der umlaufenden Goldmünzen der Deutschen Bundesstaaten von Reichswegen und auf Kosten des Reichs ist auch im Laufe des Jahres 1873 fortgefahren. Auf Grund der Artikel 8, 13 und 16 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 hat der Bundesrath am 6. Dezember 1873 die Außercourssetzung sämmtlicher, bis zum Inkrafttreten des Gesetzes vom 4. Dezember 1871 geprägten Goldmünzen der Deutschen Bundesstaaten beschlossen. Hiernach ist vom 1. April d. J. als dem Termin der Außercourssetzung, ab, außer den mit der Einlösung in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. J. beauftragten Kassen Niemand mehr verpflichtet, dieselben in Zahlung zu nehmen; nach dem 30. Juni 1874 werden derartige Landesgoldmünzen auch von diesen Kassen weder in Zahlung, noch zur Umwechslung angenommen. Die landesgesetzlich den inländischen gleichgestellten ausländischen Goldmünzen verlieren gleichfalls mit dem 1. April d. J. ihre Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel. Eine Einlösung derselben findet nicht statt. In Folge des Bundesrathsbeschlusses vom 8. Juli 1873 sollen vorerst hauptsächlich Einmarkstücke, Zwanzigpfennigstücke, Zehnpfennigstücke, Zweipfennigstücke und Einpfennigstücke ausgeprägt werden.

\* Der Geburtstag Kaiser Wilhelms giebt der „Times“ in ihrem letzten Leitartikel Anlaß zu einer ausführlichen Betrachtung der Lebensschicksale und Verdienste des Deutschen Kaisers. „Des Kaisers Unterthanen,“ so schreibt das Cityblatt, können mit Befriedigung darauf blicken, daß kein Fürst Europas jemals ihren Souverain an Würde und Majestät übertroffen hat. „Er mag nicht die Zukunft mit der prophetischen Gabe eines Staatsmannes geahnt haben, er mag nicht fähig gewesen sein, gleiche Pläne auszuarbeiten wie Fürst Bismarck, aber er hat nicht als letzter Hand an das Werk gelegt, indem er die Richtung seiner eigenen Absichten angab und sich mit dem Mann verband und unterstützte, der den Muth und die Mittel zu solchem Unternehmen hatte.“ Von Madrid bis zum Bosporus giebt es nach Ansicht des Englischen Blattes keine politische Partei, deren Programm nicht durch die Ereignisse in Deutschland eine Aenderung erfahren hat, weil Deutschland Frankreichs Waffen, Politik und Uebergewicht, das so lange Jahre bestanden hatte, niederwarf. Das Alles sei unter der Leitung eines Mannes geschehen und man müsse zugeben, daß der, der solches gethan hat, sein Lebenswerk vollendet habe. In den in letzter Zeit neu hervorgetretenen Momenten fühlt die „Times“ den Einfluß jüngerer Kräfte und glaubt annehmen zu können, daß bei denselben der Kaiser Wilhelm dem Manne nachgegeben habe, dessen Loyalität er sicher war und dessen weißes Urtheil sich durch die Erfolge bewährt hatte. Der große Leiter der jetzigen Politik Deutschlands sei Fürst Bismarck, über dessen Gesundheitszustand die täglichen ärztlichen Bülletins von der ganzen Nation mit einer Angeltlichkeit erwartet werden, als wäre das eigene Leben in Gefahr. Die Deutsche Politik der kommenden Jahre sei nicht an die Person Kaiser Wilhelms geknüpft. In einer Sache aber werde der gegenwärtige Herrscher immer seine eigene Stimme haben: die Armee stehe unter seinem speciellen Schutz und wenn ihre Effectivstärke bedroht werde, so ergreife er das Wort. Der gegenwärtige Streit sei allerdings im Vergleich zu dem Kampfe den er als König geführt habe, unbedeutend, aber schon der Anschein einer Krisis reiche hin, daß der alte Kaiser sich in's Mittel lege. Es steht zu hoffen, daß keine Anrede an die Generale für Diejenigen einen Wink erhalten, welche das Militairgesetz scheitern lassen wollten.

\* Nordamerikanische Zeitungen sprachen sich vor Kurzem sehr billigend über eine Auslassung des hiesigen Amerikanischen Gesandten Mr. Bancroft aus, welcher der Meinung sein soll, die Deutsche Regierung beabsichtige den Auswanderungsstrom nach America durch ein einfaches Verbot zu hemmen. Natürlich beruht diese Voraussetzung sowohl was die Deutsche Regierung, als was Herrn Bancroft anlangt, auf einem groben Irrthum. Einzelne

Erleichterung en, die früher den Auswandernden zu Hülfe kamen, sind allerdings aufgehoben worden, darüber hinaus aber wird man sich hüten, Schritte zu thun, die mit den heutigen Verhältnissen und Anschauungen in directem Gegensatz ständen. Das einzige Mittel, mit welchem man der Auswanderung energisch und wirksam zu steuern gedenkt, besteht darin, den Eingeborenen die Heimath immer werthvoller zu machen und sie gegen falsche Vorspiegelungen und Verlockungen zu schützen.

Der „Berliner Börsen-Courir“ schreibt: Wir haben bei dem hohen Interesse, welches ganz Deutschland an dem Befinden des Reichskanzlers nimmt, die officiellen Bulletins in gutem Glauben wiedergegeben. Heute geht uns von anderer Seite folgende Mittheilung zu: Der Schlaf des Fürsten ist nur ein künstlich erzeugter und die Schmerzen sehr groß. Der Patient darf durchaus nicht gestört werden und auch nicht das kleinste Schriftstück darf ihm unterbreitet werden, sowie denn auch Niemand zu ihm kommt. Von Appetit ist gar nicht die Rede und das Gerücht von einer Besserung seines Zustandes ist ganz unbegründet.

\* Das Handschreiben, welches Kaiser Wilhelm an den König Victor Emanuel bei Gelegenheit des 25-jährigen Regierungsjubiläums desselben gerichtet hat, ist in den freundlichsten Ausdrücken abgefaßt. Nachdem der Kaiser seinen Verbündeten beglückwünscht hat, schreibt er: „Gott hat Eure Majestät dahin geführt, den vollständigen Triumph der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens zu sehen. Es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß der Allmächtige Eure Majestät und das Italienische Volk stets in seinen Schutz nehmen möge.“ — Der Kronprinz des Deutschen Reiches hat dem Könige in einem besondern Schreiben seine Glückwünsche abgestattet.

Paris, 19. März. Eine kleine Gesellschaft, ein Auswuchs hiesiger protestantischer Gemeinde, bestehend aus alten Männern, alten Weibern und hoffnungslosen Jungfrauen fanonischen Alters, versammelt sich allabendlich, Sonntags in corpore, bei einem gesinnungsverwandten Lohgerber, wo zunächst die Ortsneuigkeiten durchgehechelt, sodann Bibel-Auslegung betrieben wird. Ein hiesiger Tischlermeister St... welchem als Vorkisenden besondere Begabung zugeschrieben wird, grübelte jüngst noch über eine vorzuragende Bibelstelle nach; obwohl von seiner Gattin zur Ruhe bewogen, litt es ihn doch nicht im Bette; er steht wieder auf und hängt sich über die Bibel! In Grübeleien verfunken, ärgerlich über den Gesang, welcher aus einer ihm gegenüber liegenden Wirthschaft erscholl, schneidet er sich „ein Ohr“ ab und wirft es in die Stube, weil es ihn geärgert! Es bedurfte bedeutender Ueberredungskunst, als der von den Angehörigen requirirte Arzt ihm das Ohr wieder anfügen wollte, indem der Patient für sein Seelenheil sehr besorgt sich geberdete!

### Rußland.

Petersburg. Die letzten Nachrichten aus Kaschgar melden die Vorbereitung einer Deputation Jakub Beg's nach Rußland, die, wie es heißt, beauftragt ist, über die wenig wohlwollende Behandlung Aufklärung zu geben, welche der Russischen Karawane des Kaufmannes Puryshew zu Theil wurde. Bekanntlich wurde derselben, als sie, auf den mit Rußland abgeschlossenen Handelsvertrag vertrauend, Ende vorigen Jahres nach Kaschgar kam, die Waaren abgenommen und nachher mit dem halben Preise bezahlt, während Puryshew selbst von den Beamten Jakub's ins Gefängniß geworfen und durchgeprügelt wurde, als er sich bei Jakub Beg darüber beklagte. Ueberhaupt begannen um jene Zeit die Beziehungen Kaschgars zu Rußland bekanntlich einen in jeder Weise gespannten Character anzunehmen, und während man dem Englischen außerordentlichen Gesandten, Forsyth, der damals in Kaschgar erwartet wurde, daselbst einen außerordentlichen Empfang bereite, wurde der militärische Regierungs-Bevollmächtigte Rußlands, der bis dahin beständig bei dem Atatik Gazi beglaubigt war, von letzterem nach Hause geschickt. In Tashkend und Drenburg wurde daher schon des Weiten und Breiten von einem in diesem Frühjahr zu erwartenden Feldzuge Rußlands gegen Kaschgar als von etwa ganz Selbstverständlichem gesprochen, und wenn auch die Zeitungen darüber schweigen, so konnte doch nichtsweniger für den in Turkestan Wohnenden ein Zweifel darüber sein, daß Rußland in der That seine Vorbereitungen zu einer Expedition treffen werde, falls nicht die gleich darauf vom Vertreter des Generals Kaufmann in Turkestan (letzterer hatte sich bereits nach Petersburg begeben) verlangte Genugthuung bewilligt würde. Dieser Genugthuung inbezug Folge gebend und das neuerdings so freundschaftliche Verhältniß Rußlands mit England fürchtend, scheint der mohamedanische Fürst jetzt der Russischen Regierung Abbitte leisten zu wollen, und man hofft, daß das gute Verhältniß zu Kaschgar dann wieder hergestellt werden wird. — Die Lesspess'schen, Baranowsky'schen und anderweitigen centralasiatischen Bahnprojecte beschäftigen die Russische Gesellschaft gegenwärtig in hohem Maße. Als Neuestes in dieser Angelegenheit ist die Nachricht zu bezeichnen, daß der Minister der Wege-Communication mit Rücksicht auf die große

Wichtigkeit, welche die Pläne der Herren Baranowsky und Coiard darbieten, sich damit einverstanden erklärt habe, erfahrene Personen an die in den Projecten bezeichneten Orte zu commandiren, um die örtlichen Verhältnisse zu studiren und die in den Entwürfen vorgebrachten Thatsachen zu prüfen. — Wie man hört, wird das bekannte große „Panlawistische Comité“ in Moskau bald seine Existenz beschließen haben und mit der „Gesellschaft rechtgläubiger Slawen“ zusammenfließen, welche unlängst in Petersburg gegründet worden und sich einen sehr weiten Kreis für ihre Thätigkeit gesteckt hat. Man muß die Ursache zu dieser Absicht der Panlawisten inbezug nicht in falschen Motiven suchen. Man rechnet durch diese Manipulation Europa zu täuschen und glauben zu machen, daß der Panlawismus aufhören werde, in Wirklichkeit aber handelt es sich beinahe nur um eine Wechslung des Namens, und die panlawistischen Agitationen werden ihren ruhigen Fortgang nehmen. Veranlaßt wurde diese Absicht der Panlawisten besonders durch die Commentare, welche die gesammte Europäische Presse im vorigen Jahre auf den Jahresbericht machte, der von dem Secretär des Comites, Herrn Popow, verlesen wurde, und man beschloß daher vor Allem, nie wieder so offene und ausführliche Jahresberichte zu veröffentlichen, weshalb auch diesmal nur ein sehr unvollkommener Bericht an die Öffentlichkeit gelangt ist. Viele, und zwar bedeutende Mitglieder sind ferner bereits aus dem Comité ausgetreten, um sich in die „Gesellschaft rechtgläubiger Slawen“ einschreiben zu lassen, und daß dies nicht aus pecuniären Bedenken geschehen, geht daraus hervor, daß die Mittel des Comites nicht aus Beiträgen der Mitglieder fließen, sondern aus Hülfquellen verschiedener Regierungs-Persönlichkeiten und Stiftungen. Der Anstoß ist eben nur in der Benennung „Panlawistisches Comité“ zu suchen, die Europa zu so bedenklichen Auslegungen Anlaß gegeben und die sich im Uebrigen auch nicht einmal der Sympathieen im Russischen Volke erfreut hat, da dieses die Politik immer für Sache der Regierung gehalten und sich nie mit seiner politischen Stellung beschäftigt.

### England.

Der zur Veröffentlichung gelangte Ehevertrag des Herzogs von Edingburg und der Großfürstin Marie bestimmt, daß die Großfürstin ungehindert den orthodox-russischen Glauben ausüben können, obwohl ihr freisteht, nach eigener Wahl ihren Gemahl in protestantische Kirchen zu begleiten. Kinder sind in protestantischem Glauben zu erziehen. Als Mitgift weist der Zar seiner Tochter die fünfprocentigen Zinsen eines in Rußland angelegten Capitals von 2,000,000 und ein Jahrgeld von 75,000 Rubeln zu. Die Verwendung dieser Summen so wie ihres eigenen Capitals von 600,000 Rubeln steht der Großfürstin allein zu. Im Falle des Todes ihres Gemahls ist ihr aus der Englischen Staatskasse ein Wittwengeld von jährlich 6000 £. gesichert. Im Falle ihres Todes ohne Kinder fällt ihr ganzes Vermögen mit Ausnahme von 250,000 Rubeln, die auf den Witwer vererben, an Rußland zurück.

### Amerika.

Die in Brasilien erfolgte Verurtheilung des mehrerwähnten Bischofs von Pernambuco zu vierjähriger Einsperrung „wegen Ungehorsams gegen die Staatsgesetze“ soll im Vatican einen ungemein verblüffenden Eindruck ausgeübt haben. „Es ist eine neue schwere Prüfung der Kirche,“ jammern die clericalen Journale. Der Kummer ist begreiflich, da Brasilien so lange für staatsrömisch durch ein eigenes Brett hindurch gegolten hatte und in der Republik Ecuador einen Nachbar besitzt, welcher sich innigst selber mit Kind und Regel dem „Herzen Jesu“ durch offizielle Staatsacte an ewige Zeiten verschrieben hat.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. März. [Bankausweis vom 23. März.] Gegenwärtiger Stand der Preussischen Bank: 1) Activa: Baar-Vorrath 239,214,000 (Zunahme 3,358,000) Thaler, Papiergeld 4,537,000 (Zunahme 248,000) Thaler, Wechselbestände 131,870,000 (Abnahme 4,706,000) Thaler, Lombard-Bestände 24,759,000 (Abnahme 452,000) Thlr., Staatspapiere, discountirte Schaß-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa 4,587,000 (Abnahme 374,000). — 2) Passiva: Banknoten im Umlauf 270,982,000 (Zunahme 3,138,000) Thlr., Depositenkapitalien 30,566,000 (Abnahme 126,000) Thaler, und Guthaben der Staats-Kassen 66,882,000 (Abnahme 4,285,000) Thlr.

— Die „Provincial-Correspondenz“ knüpft an die Geburtsstagsansprache des Kaisers an die Generale an und sagt: Der Kaiser habe in seiner schlichten, geraden und klarbewußten Art den vollen Ernst der Parlamentsverhandlungen über die Militärfrage dem allgemeinen Bewußtsein und Gewissen nahegelegt und mahnd auf Gefahren hingewiesen, welche aus einem Zwiespalte über dieselben entstehen müßten. Wie sollte das ernste Wort eines solchen Fürsten nicht auch ernste Beherzigung bei den Betheiligten finden, um die Nebel schwinden zu lassen, die bisher den Weg zur vollen Lösung der Frage verdunkeln. Die Reichstagsmehrheit habe unzweifelhaft den Willen, zur glücklichen

Erledigung der Aufgabe im Verein mit der Regierung zu gelangen, sie habe überdies das Bewußtsein, daß vom Gelingen dieser Aufgabe die Möglichkeit alles weiteren erfolgreichen Zusammenwirkens, die Möglichkeit einer gedeihlichen Reichspolitik überhaupt abhängt. Mögen daher alle wahrhaft nationalgesinnten Männer der Führung des Kaiserlichen Kriegsherrn folgen, dem Preußen und Deutschland ihre jetzige ruhmreiche Armee und damit Deutschlands glorreiches Wiedererstehen verdanken.

Petersburg, 25. März. Dem Journal „Grazhdamin“ ist die erste Verwarnung wegen Aufreizung verschiedener Völkerstämme des Reichs gegen einander ertheilt worden.

Paris, 24. März. Die Regierung wird erst nach den Ferien die constitutionellen Gesetzentwürfe der Kammer vorlegen, um zu verhindern, daß die Blätter sich mit denselben während der Vertagung beschäftigen. — Die benapartistischen Deputirten Chasseriaux und Häntjens sind noch nicht ihrer Bürgermeisterstellen enthoben, weil Broglie zuvor das Gesetz über die Verlängerung der Amtsdauer der Gemeinderäthe durchsetzen möchte.

Der Herzog von Anumale reist heute nach Besançon zurück; er will am 3. April in Paris ein großes Fest geben, zu welchem 1500 Personen eingeladen werden.

Madrid, 26. März. Ein amtliches Telegramm Serrano's meldet vom 25., daß ein Angriff auf die carlistischen Positionen Morgens 6 Uhr begonnen habe. Das Centrum sei unter Loma bis Carreras vorgebrungen; der rechte Flügel ging unter Rivero gegen eine starke Carlistenposition vor, die erfolgreich von zwei Batterien beschossen wird.

— Amtliche Telegramme aus Sommorostro melden, daß die Regierungstruppen bis St. Pedro de Abante, dem Hauptpunkt der Carlistenstellungen vorgeückt sind. Die Artillerie ging bis Santa Juliana und Carreras vor. General Primo Rivero nahm die wichtigen Stellungen bei Montanio. Die Einnahme der Positionen von Monto Abanto wird erwartet. Die Flotte unterstützte den Angriff der Armee.

— Spätere Telegramme bestätigen das siegreiche Vordringen der Regierungstruppen. Die Truppen lagern auf den genommenen Höhen. Der Kampf ist während der Nacht ausgebrochen. Verlust 469 Verwundete und Tote, darunter 19 Offiziere.

Lissabon, 25. März. Die Legung der zweiten Abtheilung des Europäisch-Brazilianischen Kabels, welche die Inseln Madeira und St. Vincent verbindet, ist nunmehr glücklich vollendet und der bezügliche Theil des Kabels dem Verkehr bereits übergeben. Der Dampfer „Genaug“, welcher bei den Arbeiten verwendet wurde, ist nach Madeira zurückgekehrt, um bei der Wiederaufnahme und Reparatur der ersten Abtheilung des Kabels, Lissabon-Madeira, mitzuwirken. Im August d. J. soll die dritte Abtheilung des Kabels, St. Vincent-Pernambuco, durch den „Great Eastern“ gelegt werden.

New-York, 25. März. Schaßkanzler Richardson hat sich dahin ausgesprochen, daß er für eine Verminderung der Greenbacks eintreten werde, sobald die Nationalbanken ihre Bankbills entsprechend vermehren würden. Ein hier stattgehabtes Meeting beschloß, beim Congreß auf Regelung der Finanzfragen zu dringen und sich gegen eine Vermehrung des Papiergeldes auszusprechen.

### Provinzielles.

Lissit, 25. März, Nachmittags 4 Uhr. Die Eisdede im Memelstrom liegt noch fest, der Wasserstand beträgt 18', der Traject ist also auf das Aeußerste erschwert. Gesehnen Alends fanden zwar kleine Eisbewegungen statt, welche aber nur die Folge hatten, daß die Eisbode wieder von der Leichstraße aus in gerader Linie nach Uebermemel passiren. Eine weite Strecke ist dort der Strom eisfrei. Ueber Wilkents ist der Verlaßung schwierig, da dort einzelne Schollen Eisstopfungen veranlassen, so daß man zu Sprengungen seine Zuflucht nehmen mußte. Man erwartet von Stunde zu Stunde den endlichen Ausbruch des Eises.

[Dsbahnverkehr.] Seit etwa 8 Tagen hat sich der Güterverkehr auf der Dsbahn so gesteigert, daß die Direction sich genöthigt gesehen hat, die Zahl der Güterzüge noch zu vermehren. Von gestern ab sind daher zwischen hier und Spdkubnen täglich 14 Güterzüge, und zwar 7 von hier und 7 von Spdkubnen, und 12 zwischen hier und Berlin, also 6 von hier und ebensoviel von dort nach hieher eingerichtet. Vor 6 Jahren genüßten noch zwischen hier und Spdkubnen zwei, und zwischen hier und Berlin ein Güterzug.

### Locales.

Die hiesige Bark „Julie“, Capt. Holtmann, welche an dem Salthammer Riff bei Snogebel auf Grund gerathen war, ankerte am 22. d. nördlich von Kronburg, um daselbst durch Taucher zu werden.

\* [Concert.] Das von Fräul. Beynel am Donnerstags veranstaltete Concert war gut besucht und ist glänzend ausgefallen; denn die Künstlerin hat die Erwartung Aller noch bedeutend übertroffen. An ihrem Gesange war uns Gelegenheit geboten, unser Urtheil darüber anzufikären, was denn eigentlich seinen heißt. Es ist eigentümlich mit dem Menschen, er hat nichts von Natur, er muß Alles lernen, selbst Essen, Trinken und Gehen. Kein Organ aber ist so bildungsfähig und bildungsbedürftig, wie das Stimmorgan. Welche jahrelang fortgesetzte Uebungen und strenge Exercitien es erfordert, um diesem Organe den Grad der Vollendung zu verleihen, welcher erforderlich ist, um seine Leistungen als schön und künstlerisch bezeichnen zu können, davon hat der Laie in der Sache kaum einen Begriff. Alles im Gesange des Fräul. Beynel deutete darauf, daß wir uns hier wahrhaft künstlerischer Leistungen

erfreuen können. Von ihren vorzüglichsten Naturanlagen zum Singen ist hier zunächst gar nicht die Rede; was hier besonders hervorgehoben werden muß, ist der reine und volle Tonansschlag, die ständige Continuität in der Melodie und Harmonie der Töne, die trotz ihrer Zartheit scharfe und exacte Pronunciation, Accentuirung und Modulation des Einzeltones, die innige Verschmelzung und Vergattung von Wort und Ton, daß keines das andere beeinträchtigt, die Geschlossenheit des Athemholens, die richtige Stellung und Anpassung der einzelnen mitwirkenden Organe zur Hervorbringung des Tones und dabei der geistige Saft des Verständnisses, welcher sich über das Ganze verbreitet und es besetzt; das ist's was uns die Ueberzeugung gewährt, daß wir es hier mit wirklichen Kunstleistungen zu thun haben. Schade, daß Fräul. Beymel sich außer Stande sieht, ein zweites Concert zu veranstalten. Solche Gefangenschaft dürften uns sobald nicht wieder geboten werden.

[Benefiz.] Es soll nun auch noch, die letzte in dieser Saison stattfindende Vorstellung eine Benefizvorstellung werden, nämlich für Frau Albert. Diese Dame hat unendlich viel geleistet; da ist kein Zettel, auf welcher ihr Name nicht figurirt und mitunter in sehr umfangreichen, den Mittelpunkt des Stücker ausmachenden Rollen. Niemand wird auch der Frau Albert nachsagen können, daß sie jemals eine Rolle verdorben habe. Sie ist immer mit gleichmäßiger Sicherheit aufgetreten und hat ihre Rolle gewandt und gut durchgeführt. Für solche Leistungen ist das Publikum ihr dank schuldig und wird denselben am Montag zum Ausdruck bringen durch den möglichst zahlreichen Besuch ihres Benefiz- und Ehrenactes. Das Stück, welches sie gewaltsam hat, ist außerordentlich ansprechend und ist schon an und für sich ein volles Haus werth.

Die Proscription gegen die Oesterreichischen Vereinsthaler beginnt jetzt in der That. Während offiziell mitgeteilt wird, daß der Bundesrath über die Frage noch nicht schlüssig sei, finden wir in auswärtigen Blättern die ebenfalls aus offizieller Quelle kommende mehr wahrscheinliche Nachricht, in Kurzem stände eine Bekanntmachung wegen Ausschluß der Oesterreichischen Vereinsthaler von den öffentlichen Cassen Seitens des Bundesrathes bevor. Und in der That hat denn auch bereits die königl. Bayerische Bank in Nürnberg die Annahme der Oesterreichischen Vereinsthaler verweigert. Uns erscheint im Falle der Vereinsthaler doch die Rigorosität gegen das Publikum das Maß des Erlaubten zu übersteigen. Wenngleich der Münzverein seit 1872 nicht mehr existirt, ist jene Münze doch auf Basis des bestehenden Vereins geprägt und in Circulation gesetzt und die jegliche Proscription erscheint darum als nicht viel anderes, als die gewaltsame Außercourssetzung einer eigenen Landesmünze.

Die Bezirksregierung zu Dettelbach hat — zunächst für Lehrer an Mädchenschulen — eine Verfügung erlassen, um vor Ueberbürdung mit häuslichen Arbeiten zu warnen. Treffend heißt es darin: „In der Regel wird die unverhältnismäßige Zunahme häuslicher Schularbeiten für ein Zeichen angesehen werden können, daß es den betreffenden Lehrkräften an Sinn und Geschick fehlt, die Lehrstunde ihren Bestimmungen gemäß zu benutzen, und in vielen Fällen wird darin die Ursache ungenügender Fortschritte der Schülerinnen zu suchen sein.“

**Kirchenzettel zum Sonntage, den 15. März.**

**St. Johannes-Kirche:**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrucker.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.  
Amtswoche v. Montag, den 29. März bis Sonntag, den 5. April incl. Herr Superintendent Habrucker.

**Evangelisch-reformirte Kirche:**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.

**Landkirche:**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hudat (Deutsch.)  
11 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littauisch.)

**Englische Kirche:**  
Vorm. 11 Uhr: Herr Kaplan Dr. Clark.

**Katholische Kirche:**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herbold (Deutsch.)  
11 Uhr: Herr Kaplan Herbold (Littauisch.)  
Nachm. 3 Uhr: Herr Pfarrer Schönke (Deutsch.)

**Baptisten-Kapelle:**  
Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.  
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Herr Georg Schindelbauer mit Fräul. Marie Danielzig in Königsberg. Herr Inspector Hans Wachter mit Fräul. Clara Horle in Gumbinnen.

Verbunden: Herr Georg Weinberg mit Fräul. Sophie Wiener in Königsberg. Herr Reinhardt Schwill mit Fräul. Therese Seide in Königsberg.

Geboren: Herrn N. Mathesius in Königsberg ein Sohn. Gestorben: Herrn Dr. Leonhard Schreiber in Königsberg Ebnchen Walter. Frau Emma Fant in Königsberg. Herrn Wilhelm Koberer in Königsberg Ebnchen Gustav. Herr stud. phil. Franz Rogall in Königsberg. Fräul. Antonie Wiszewski in Königsberg. Herr Schulpächter Gustav Labzin in Labiau. Herrn Weidemann in Anglitten Ebnchen Benjamin.

**Handels- u. Schiffahrts-Nachrichten.**

**Memeler Schiffs-Liste pro 1874.**

**Eingekommene Schiffe:**

Den 25. März.  
188) Deutsches Schiff Henriette, Capt. Jhns, von Rostock mit Ballast an S. W. Flaw.  
189) Dänisches Schiff de 6 Sötre, Capt. Svane, von Vardholm mit Ballast an S. W. Flaw.  
190) Deutsches Schiff Zuna, Capt. Bradhering, von Rostock mit Ballast an Noir u. Co.  
191) Deutsches Schiff Tontea, Capt. Bleß, von Charlestown mit 7 Keel Kohlen an F. Bonader.  
192) Deutsches Schiff Luna, Capt. Gärtner, von Lübeck mit 90 Tons Kreide an G. A. Scharfenorth.  
193) Deutsches Schiff Bützgermeister Schwing, Capt. Saegert, von Rostock mit Ballast an F. G. Gerlach.  
194) Deutsches Schiff Bellona, Capt. Kibbe, von Danzig mit Ballast an Mason Smith u. Co.  
195) Deutsches Schiff Henriette Bernhard, Capt. Nagel, von Wismar mit Ballast an H. Wiegratz.  
196) Englisches Schiff Volta, Capt. Dodds, von Kopenhagen mit Ballast an N. Quittbau.  
Den 26. März.  
197) Norwegisches Dampfschiff Desfersjoen, Capt. Nielsen, von Bergen mit 1404 Tonnen Hering an Schröder Lund.

198) Deutsches Schiff Therese, Capt. Prohn, von Lübeck mit Ballast frachtluchend.

199) Deutsches Schiff Hoffnung, Capt. Kruse, von Travemünde mit Ballast an E. J. Ehmer.

200) Deutsches Schiff Jupiter, Capt. Struck, von Swinemünde mit Ballast an Orde.

**Ausgegangene Schiffe:**

Den 15. März.  
79) Deutsches Dampfschiff Memel-Packet, Capt. Wendt, nach Stettin mit Gütern an Diverfen.  
80) Schwedisches Dampfschiff Kurir, Capt. Braun, nach Lübeck mit 271,770 Kilo Roggen, 265 Matten von J. C. Dähne und Söhne.  
81) Deutsches Schiff Alexander, Capt. Bloß, nach Löwen mit 8331 Dielen, 470 Planen von S. Szameitky.  
Den 20. März.  
82) Deutsches Schiff Condor, Capt. Voese, nach Dundee mit 19,705 Bund Flachs, 270 Matten von Henry Fowler u. Co.  
Den 21. März.  
83) Deutsches Schiff Adler, Capt. Stephan, nach Leith mit 4132 Planen von J. Jngenstein u. Co.  
84) Deutsches Schiff Storm-Vird, Capt. Barschlies, nach Suttonbridge mit 238 Mauerlatten, 485 Balken, 74 eichenen Balken, 411 Planen, 20 Schoß Riepenstäben, 3 Faden Splittholz von J. G. Gerlach.  
85) Dänisches Schiff Maren Christine, Capt. Nielsen, nach Holland mit 318,410 Pfd. Leinsaat, 60 Matten von S. W. Flaw.  
86) Deutsches Schiff August, Capt. Frahm, nach Flensburg mit 1096 Ctr. 30 Pfd. Roggen, 1066 Ctr. Erbsen, 610 Ctr. Widen von F. Bonader.  
87) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Will, nach Flensburg mit 1665 Ctr. Roggen, 80 Matten von F. Bonader.  
88) Deutsches Schiff Elizabeth, Capt. Hamann, nach Newcastle mit 3717 Planen, 575 Eider, 304 Balken von S. W. Flaw.  
89) Deutsches Schiff Auguste Zänter, Capt. Willen, nach Hull mit 4271 Ctr. 90 Pfd. Gerste, 300 Matten von S. W. Flaw.  
90) Deutsches Schiff Marie Elise, Capt. Ramm, nach Lübeck mit 2020 Ctr. Roggen von S. W. Flaw.  
91) Deutsches Schiff Orion, Capt. Jütterer, nach Gloucester mit 35 Wagenhöfen, 80 Schoß Stäben, 316 Balken, 4380 Planen von S. W. Flaw.  
92) Deutsches Schiff Heinrich, Capt. Stahl, nach Dundee mit 4128 Bund Flachs von James Stewart.  
93) Deutsches Schiff Sirene, Capt. Claas, nach Grangemouth mit 696 Balken, 20 Klößen, 853 Planen, 180 Endern, 54 Schoß Stäben von J. G. Gerlach.  
94) Deutsches Schiff Eva, Capt. Mumm, nach Rogersford mit 2801 Ctr. 60 Pfd. Leinsaat, 130 Matten von S. W. Flaw.  
95) Deutsches Schiff Thinswede, Capt. Drell, nach Souttenbrige mit 804 Mauerlatten, 1620 Planen, 5 Faden Splittholz von S. W. Flaw.  
96) Deutsches Schiff Maria, Capt. Claas, nach Grangemouth mit 554 eichenen Balken, 63 Schoß 10 Stück Stäben, 253 Balken, 605 Planen von J. G. Gerlach.  
97) Deutsches Schiff Amphitrite, Capt. Grau, nach Bristol mit 40 Wagenhöfen, 120 Schoß Riepenstäben, 272 Mauerlatten, 4340 Planen von J. G. Gerlach.  
98) Deutsches Schiff Ostiana, Capt. Förthmann, nach Harburg mit 1500 Paar Böden, 4687 Eagen Cementfläden, 400 Dielen von R. u. D. Pittairn.  
99) Deutsches Schiff Arctusa, Capt. Surlow, nach Schottland mit 26,045 Bund Flachs, 500 Matten von Wm Pietsch.

**Schiffsnachrichten.**

Füllier Kutsche — Wilken — 27.3, 8 Uhr Morgens, glücklich Böblingbr passiert nach Memel, mit Cement. Wind NW. Ariadne — Karnowsky — 21.3 ) ab von Grimshy nach Hercules — Krüger — 22.3 ) Swinemünde. Calypso — Wenzel — 20.3 ab von Goolle nach Memel. Satisfaction — Gleich — 21.3 ab von Grangemouth nach Memel.

**Amtlicher Königsberger Börsenbericht.**

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)  
Königsberg, 26. März. (Produktenbericht.) Weizen loco still, hochbunter per 1000 Kil. 129/30pfd 83 1/12 Thlr. (107) bez., 125pfd. 80 1/4 Thlr. (103) bez.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. 123pfd. 76 1/2 Thlr. (98) bez., 129pfd. 83 1/2 Thlr. (106 1/2) bez., 80 Thlr. (102) bez. — Roggen behauptet, loco inländischer per 1000 Kil. 119pfd. 55 1/2 Thlr. (66 1/2) bez., 120pfd. 55 1/2 Thlr. (67) bez., 121/22pfd. 56 1/2 Thlr. (68) bez., 122pfd. und 122/23pfd. 57 1/2 Thlr. (69) bez., 123pfd. 56 1/2 Thlr. (70) bez., 123/24pfd. 58 1/4 Thlr. (70 1/2) bez., 125pfd. 60 Thlr. (72) bez.; loco Russ. per 1000 Kil. 105pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 108pfd. 50 Thlr. (60) bez., 111/12pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 113pfd. 51 1/2 Thlr. (62) bez., 114/15pfd. 52 1/4 Thlr. (62 1/4) bez., 115/16pfd. 52 1/4 Thlr. (63 1/4) bez., 119/20pfd. 54 1/2 Thlr. (65) bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 56 1/2 Thlr. Br., 55 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 56 1/2 Thlr. Br., 53 1/2 Thlr. Gd. — Gerste flau, nur Malzgerste behauptet, loco große per 1000 Kil. 63 1/2 Thlr. (66 1/2) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 60 Thlr. (63) bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. (37) bez., 50 Thlr. (37 1/2) bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 52 1/2 Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 52 Thlr. Br., 51 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen matt, loco per 1000 Kil. — Wicken loco per 1000 Kil. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rotte per 50 Kil. 16 Thlr. bez.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothenn matter, loco per 50 Kil. 11 Thlr. bez. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Spiritus-Bericht Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Uralles und in Posen von mindestens 5000 Litres, loco 21 1/2 Thlr. bez.; pro Frühjahr 21 1/2 Thlr. bez. NB. Die eingetammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 8pfd. — Roggen pro 8pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

**Berliner Börse.**

Berlin, 25. März. Die gestrige paniqueartige Baisse machte heute weitere Fortschritte, namentlich in Credit-Actien, in welchen sehr bedeutende Hausseengagements bestehen sollen. Man besircht in Folge dessen bedeutende Schwierigkeit für

die Liquidation und ist noch mehr als bisher verstimmt. Der Verkehr vollzog sich wiederum unter großem Lärm und Geräusch, ohne daß die Umsätze diesem wilden Treiben entsprachen. Die weitere Entwicklung des Geschäfts zeigte nur geringe Schwankungen auf dem von vornherein auf die Tagesordnung gesetzten Coursniveau. Die localen und klasswerthe blieben fast vollständig vernachlässigt. Wir notiren: Franzosen 187-6 1/2 bis 5 1/2, Lombarden 84 1/2-1/2-5, Credit-Actien 145-1/2 bis 3 1/2-5-4 1/2, Oesterreichische Papierrente 62 1/4, Silberrente 66 1/4, Italiener 61, Türken 40 3/4, Consols 106, Disconto-Commandit-Antheile, welche gleichfalls im besseren Verkehr wurden zu 136-138 etc. gehandelt, Dortmunder Union zu 54-2 1/2-3 1/2, und Laurabütte blieb zu 154-152 still. Oesterreichische Eisenbahnen blühten durchschnittlich 1 1/2 1/2, Elisabethbahn 2% ein, inländische verloren ca. 1%, auch Schweizer Bahnen und Rumänische matt. Fremde Renten und Preussische sowie Deutsche Fonds hielten sich bei sehr stillem Geschäft fast unverändert. Banken und Industriewerthe erschienen in größeren Beträgen fast unbedächtig, während kleinere Summen der besseren und beliebteren Gesellschaften zu stark ermäßigten Preisen Aufnahme fanden. Wechsel still und wenig fest. Die Deportsätze waren nach der Güte der Aufgabe sehr verschieden, im Ganzen aber wenig verändert. Erste Disconten 2 1/4 bez.

**Berlin, den 27. März.**

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 3/8
London, 1 Pfr. 3 Monate	201 1/4
London, 1 Pfr. 8 Tage	203 3/8
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	80
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 3/4
do. 100 S.-R. 3 Monate	91 1/2
Russ. Noten	93 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	142 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	139 3/8
4% Preuss. Pfandbriefe	96 3/4
Roggen loco	62 1/2
Hafer loco	61 1/2
Spiritus loco	22 Thlr. — Sgr.

**Telegraphischer Witterungsbericht.**

vom 27. März Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht
Memel	334,5	2,2	N. mäßig	bedeckt.
Helsingfors	333,4	-2,4	NW. mäß.	bedeckt.
Petersburg	332,0	-3,0	NW. schw.	bewölkt.
Stockholm	335,8	0,0	SW. schw.	bewölkt.
Flensburg	337,5	4,1	W. leb.	bedeckt.
Königsberg	334,5	2,2	NW. schw.	bedeckt.
Danzig	335,4	2,4	—	bedeckt.
Putbus	335,3	2,9	NW. heftig.	bewölkt.
Cöslin	336,1	3,0	W. stark.	bedeckt.
Stettin	337,4	3,6	NW. stark.	bedeckt.
Helber	339,1	5,4	SW. schw.	—
Berlin	337,6	4,6	SW. mäß.	bedeckt.
Köln	338,4	3,3	SW. mäß.	ziemlich heiter.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Anzeigen.**

**Theater-Anzeige.**

Sonntag, den 29. März: „Martha, oder: Der Wäldemarkt zu Richmond“, Baudeville in 5 Akten mit Vertheilung des größten Theiles der Oper „Martha“ von Flotow.

Ich erlaube mir, zu dieser Vorstellung, wahrscheinlich der vorletzten, ergebenst einzuladen.

Montag, Benefiz für Frau Ida Albert: „Die Günstlinge“, oder: „Katharina II. und ihr Hof“. Original-Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

H. Lincke.

**Montag, den 30. März 1874:**

**Benefiz für Frau Ida Albert.**

**Die Günstlinge,**

oder:

**Katharina II. und ihr Hof.**

Original-Schauspiel in 5 Akten v. Ch. Birch-Pfeiffer.

**Königswäldchen.**

Sonntag, den 29. März er.:

**Nachmittags-Concert**

von R. Laude.

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Meinen hiesigen wie auswärtigen geehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich meine Aepfeschlägerei von der Volangen-Straße nach meinem Grundstück, katholische Predigerstraße Nr. 1 verlegt habe.

Friedrich Andersen.

**Schul-Anzeige.**

Der neue Cursus in meiner Privatschule beginnt Montag, den 13. April. Zur Annahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich von Montag, den 30. März, bis Donnerstag, den 2. April, Vormittags, bereit.

Elise Labes, Schulstraße 9.

**Schul-Anzeige.**

Der neue Cursus beginnt in meiner Schule den 9. April.

Henriette Lenz, Löpferstraße 14.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.**

Der Schiedsmann Herr M. Sunjatz hat aus der Vergleichssache E. contra B. 1 Thaler, aus der Vergleichssache E. contra K. 1 Thaler, der Schiedsmann Herr A. Ancker aus der Vergleichssache N. contra P. 1 Thaler und Herr J. Schmidt von Friedrichshede aus der Vergleichssache E. contra M. 1 Thaler zur Vereinstasse gezahlt, worüber hiermit mit Dank quittirt  
Der Vorstand.

**Aufruf!**

Alle Abonnenten des „Neuen Social-Demokrat“ fordere ich auf, vor dem 1. April auf neue zu abonniren, entweder auf der Post oder bei mir. Auch fordere ich alle Parteigenossen auf, für die größte Verbreitung des Parteiorgans Sorge zu tragen.  
**G. Lampe, Töpferstraße 11.**



Dampfer „**MOEW**“ wird anfangs nächster Woche nach Königsberg laden. Güter werden schon jetzt entgegengenommen.

Die Expedition.  
**S. Cohn,**  
Norderbuckstr., Zollamts-Speicher.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des in diesem Jahre zu den hiesigen Festungsbauten erforderlichen Bedarfs an **Baubolzern, Cement und Kalk** sowie die Ausführung der bei den qu. Bauten vorkommenden **Maurer-, Schmiede-, Schlosser-, Maler-, und Töpfer-Arbeiten**, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

**Sonnabend, den 4. April c.,**

Vormittags 10 Uhr im Fortifikationsbureau, Polangenstraße Nr. 33 anberaunt. Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zur Terminsstunde an das gedachte Bureau einzureichen, woselbst auch die bezüglichen Bedingungen eingesehen werden können. Die Eröffnung der Offerten erfolgt in dem angegebenen Termin in Gegenwart der sich einfindenden Interessenten.

Memel, den 26. März 1874.

**Königliche Fortifikation.**

Memel, den 22. März 1874.

Behufs Antauf von 20 Stück kiefernen Sägeblocken zur Instandsetzung der Brücke Nr. 13 über den Gattestuf bei Blicken, mit einem Fortstarwerth von 33 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. ist auf

**Sonnabend, den 11. April c., Nachm. 4 Uhr,** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin anberaunt. Die Submissionsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Der Kreis-Baumeister  
**Meyer.**

**Messina-Pommeranzen, Apfelsinen und Citronen empfang und empfehle billigst**

**Herrm. Siebert.**

NB. Um meinen Vorrath von Pommeranzen so schnell als möglich zu räumen, verkaufe das Dutzend von 8 Sgr. an.  
**D. O.**

**Auschuß = Cigarren**

in vorzüglicher Qualität a 13 1/3 Thlr. pro Mille empfiehlt als etwas Seltenes die Cigarren- und Tabacks-Handlung

**Julius v. Niemierski,**

Lübauerstraße Nr. 20 und Börsenstraße Nr. 1-4, (Wasser-Seite).

Ein paar elegante, junge Grauschimmel sind im Gute Dumpen zu verkaufen.

**Antwerpener Dachpfannen**

prima Qualität aus dem Schiff Johannes Capt. Röttger empfiehlt  
**H. Lundgreen.**

**Englischen Portland-Cement**

(Marke Robins)

offertren billigst **Theodor Kloss & Co.**

**Seidene Müllergaze,** der einzigen Fabrik Deutschlands.

Den Herren Mühlenbesitzern Memels und der Umgegend zur Nachricht, daß ich jedes beliebige Maß

**Cylinder-Gaze**

in 19 verschiedenen Nummern und Breiten, und ebenso

**doppelte Beutel-Gaze,**

zum Ersatz für die wollenen Beuteltücher, zu Fabrikpreisen laut Preis-Courant verkaufe.

**August Krips,**

Fischerstraße Nr. 2.

**Musverkauf.**

Um mein wohl assortirtes Lager von

**Tapeten und Bordüren**

so schnell als möglich zu verkleinern, habe ich die Preise bedeutend ermäßigt.

Die Tapeten zeichnen sich durch Eleganz und Farbenreichtum aus und bitte um geneigte Abnahme.

**Wilhelm Pott.**

**Thee**

in allen Qualitäten, in der Droguen-Handlung von

**R. Gutzzeit, Marktstr. 3 und 4.**

**Schulbücher**

für sämtliche hiesige Schulen in dauerhaften Einbänden zu billigsten Preisen vorräthig bei

**Ed. Schnee.**

Schreib- und Zeichen-Materialien aller Art, **Diarrien** von Concept-Papier und Leinwand-Rücken von 2 Sgr., **Schreibehefte**, liniirt und unliniirt, mit Löffelblatt und Bezugpapier, im Duzend billiger.  
Der selbe.

**Tyroler Feigen-Kaffee**

in der Droguen-Handlung von

**R. Gutzzeit, Marktstraße 3/4.**

**Grabdenkmale**

in Marmor, Granit und Sandstein hat vorräthig und liefert zu höchst soliden Preisen. Der eingehauene, best vergoldete Buchstabe 1 1/3 bis 2 1/2 Sgr.

**C. Schmidt, Steinmetz, Töpferstraße 16.**

**Frischen Malzzucker**

die beste Qualität, hat empfangen und empfiehlt

**C. Lauser, vorm. J. A. Nicolaus.**

**Vorzügliches Backobst.**

als: geschälte und ungeschälte Aepfel und Birnen, getrocknete Kirschen, beste Schlesische Kirschenkreide, neue Türkische und Steyersche Pflaumen, so wie ganz vorzügliches Engl. Zucker-Syrup empfiehlt

**Herrm. Siebert.**

**Niederlage**

der Actienbrauerei und Destillation.

Sämmtliche Fabrikate zu Fabrikpreisen bei

**Wilhelm Arndt,**

breite Straße Nr. 28.

Frische Milch ist dreimal täglich zu haben.

Holzstraße Nr. 17.

**Extra feiner Oster = Thee**

zu haben bei **J. Jacoby, Friedrichsmarkt.**

Eine junge **Milchkuh** steht Hospital-Straße Nr. 4a. zum Verkauf.

**Zwei weiße Seidenspizchen**

sind zu haben bei **W. Vinke, Bommels-Bitte.**

Frische Milch ist dreimal täglich zu haben in der Kalkbrennerei bei

**J. Rohde.**

**Ein Eigenfährner Grundstück**

mit 10 Morgen Ackerland und 6 Morgen Wiesen 1/2 Meile von Prötuls gelegen, ist Familienverhältnisse wegen, mit vollem Inventarium zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Kaufmann **G. J. Bensing, Prötuls.**

Ein gut erhaltener zweispänniger **Tafelwagen** wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zwei Bürgerfeldstücke, unweit Königswaldchen, zu verpachten. Näheres Theaterstraße Nr. 1.



**Illustrirte Frauen-Zeitung.**

Ausgabe der „**Modenwelt**“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutschland 180,000.

Erscheint wöchentlich.

Kleine Ausgabe. Pro Quartal 25 Sgr.

Jährlich:

- 24 Nummern mit Moden- und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
- 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.
- 12 Grosse colorirte Modenkupfer.
- 24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal

1 Thlr. 12 1/2 Sgr.

Jährlich, ausser Obigem:

noch 36 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Die Buchhandlung von **Ed. Schnee** in Memel nimmt jederzeit Bestellungen an.

**Victoria** Von allen Modezei- tungen der Welt hat die „**VICTORIA**“ die grösste Verbreitung. Sie verdankt dieselbe dem Umstande, dass sie beim Wechsel der Mode stets die richtige Mitte zu halten wusste, und dem einfachen Haus-Anzuge nicht geringere Aufmerksamkeit widmete, als der elegantesten Gesellschafts-Toilette. Mit Hülfe der correcten Schnittmuster der „**VICTORIA**“ und ihrer durch leicht verständlichen Text erläuterten Illustrationen ist die Selbstanfertigung von Toiletten- und Wäsche-Gegenständen etc. auch ungeübteren Händen leicht möglich. Das- selbe gilt auch von der reichen Auswahl von Handarbeiten. Als Extra-Zugabe enthält die **VICTORIA** ohne Preiserhöhung jährlich **24 colorirte Modenkupfer**, welche ihr einen Vorzug verleihen, den kein anderes Blatt bei gleichem Preise darbietet. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Speditionen zu dem äusserst billigen Preise von 22 1/2 Sgr. vierteljährlich an. Probenummern gratis.

**Abonnements-Einladung** auf den „**Bürger- und Bauernfreund.**“ (Erscheint wöchentlich zweimal, **Dienstags u. Freitags.**) Die Verlags-Expedition erlaubt sich zum rechtzeitigen Abonnement für das zweite Quartal 1874 einzuladen. Der „**Bürger- und Bauernfreund**“, das verbreitetste demokratische Organ der Provinz Preußen, wird nach wie vor seiner Devise: Alles für das Volk, Alles durch das Volk! treu, die politischen Ereignisse Preußens und Deutschlands vom echt fortschrittlichen Standpunkte beleuchten, die sozialen Fragen mit Unparteilichkeit und doch den gesammten Interessen Rechnung tragend, einer eingehenden Behandlung unterziehen, der Entwicklung des Auslandes genügende Würdigung schenken und so auch über die engeren Grenzen der Provinz Preußen hinaus entschiedenen Werth behalten. — Dem Genossenschaftswesen in allen seinen Zweigungen wird als dem starken Ausgangspunkte der Erweiterung der Volksbildung ein besonderes Interesse zugewandt werden, ebenso den durch die neue Kreisordnung hervorgerufenen freisichlichen und kommunalen Veränderungen. Der Abonnementspreis beträgt im gesammten Deutschen Postgebiete quartalliter **7 Sgr. 6 Pf.** Anzeigen werden für 3 Sgr die Zeile aufgenommen. Briefe werden franco erbeten. — Insterburg, im März 1874. Expedition des **Bürger- u. Bauernfreund.** **J. G. Briest.**

Jährlich etwa 1500 Illustrationen u. 200 — 300 Schnittmuster.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rülff** in Memel. Beilage.

## (\*) Die „Nymph“ in Südamerika.

Es geben uns heute Nachrichten aus Valparaiso vom Ende Januar d. J. zu, welche den Grad freudiger Ueberraschung erkennen lassen, die den dort lebenden Deutschen durch das Eintreffen der Corvette „Nymph“ im dortigen Hafen bereitet worden ist. Nachdem der Enttäuschung gedacht worden, welche durch das im vorigen Jahre vergeblich erwartete Eintreffen der „Hertha“ und des „Friedrich Carl“ hervorgebracht worden, heißt es weiter: „Unter solchen Umständen konnte die Nachricht von San Francisco, die Corvette „Nymph“ sei auf dem Nachhauseweg in dem genannten Hafen eingetroffen und werde auf ihrer Fahrt auch Valparaiso berühren, nur mit Witztrauen aufgenommen werden. Auch die Gläubigsten waren unter die Pessimisten gegangen und wollten sich nur durch den Augenschein belehren lassen. Fast schien es, als sollten ihre Bedenken bestätigt werden. Am Mittwoch kam Nachricht von der „Nymph“, aber von Coronel, also einem südlichen Hafen, Valparaiso war vergessen. Der unwillkommenen Mittheilung folgte jedoch der Frost auf dem Fuße. Allerdings war das Deutsche Kriegsschiff in Coronel angekommen; jedoch nur, um da Kohlen zu nehmen und dann auf hier zurückzugehen. Die Nachricht ist nun bestätigt. Seit Donnerstags Morgen liegt die „Nymph“ in unserm Hafen, der Deutschen Bevölkerung ein lieber Gast. Für fremde Nationalitäten mag die Spannung, mit der Deutsche das Eintreffen eines vaterländischen Kriegsschiffes erwarten, das Interesse, welches sie demselben widmen, etwas Sonderbares haben. Engländer, Franzosen, Nordamerikaner, um hier nur die Nationalitäten zu nennen, die neben den Deutschen in allen fremden Colonien das stärkste Contingent stellen, erleben solche Besuche jährlich mehrere Male; sie würden kaum Zeit finden, wollten sie alle solche Gelegenheiten feiern und blicken daher wohl etwas verwundert herein, wenn sie sehen, welches Gewicht der Deutsche auf eine bei ihnen ziemlich gleichgültige Sache legt. Aber die Erklärung für diesen Unterschied ist eben auch nicht damit erschöpft, daß man sagt, dies sei für die Deutschen etwas Neues. Noch ein tieferer Grund liegt vor, ein risikoreicher edlerer, der bei solchem Anlaß erwähnt werden muß. Ein deutsches Kriegsschiff ist uns der erste greifbare Beweis, daß die lange ersehnte Einheit unseres Vaterlandes endlich vollendet und gesichert ist! Es ist uns ein Stück vaterländischer Geschichte, Zeuge eines Wendepunktes im Deutschen Nationalleben, der hervorleuchtet wird durch die Jahrtausende. Das ist der Grund, weshalb jedes Deutsche Herz höher schlägt beim Anblicke der vom Masten wehenden Deutschen Kriegsflagge! Das der Grund, der gebieterisch fordert, daß solches Freudegefühl nicht verschlossen, sondern offen bekannt und äußerlich betont werde! Ein Blick auf die moderne Deutsche Geschichte lehrt uns, daß mit dem Sehnen nach Einigung der Deutschen Stämme der rege Wunsch nach Herstellung einer Flotte im ganzen Vaterlande Hand in Hand ging. Jedermann weiß, wie der erste Versuch zur Verwirklichung des Gedankens kläglich unterging in einer Zeit allgemeiner Misère. Jedermann ist aber auch Zeuge gewesen, wie von dem Umschwung, der schon zu Ausgang der fünfziger Jahre für den aufmerksamen Beobachter merkbar wurde, auch jener Gedanke wieder erhob, ins Leben gerufen und in aller Stille weiter ausgebaut wurde. Mit dem heißen Sehnen nach nationaler Einigung ist auch der Lieblingswunsch nach einer Flotte, die der Deutschen Macht und dem Deutschen Interesse würdig wäre, in Erfüllung gegangen. Zwar ist dieselbe heute noch entfernt von der Vollendung; aber der tüchtigste Kern ist vorhanden, der feste Punkt gefunden, um den sich die Deutsche Seemacht erstallisieren soll. Wenn wir die Plinthe sehen, mit der die Deutschen Verwaltungsbehörden der Vollendung der Marine zustreben, das Interesse, welches in Vertretung und Volk diesem Gegenstande gewidmet wird, dann ist uns keinen Augenblick zweifelhaft, daß in der Frist weniger Jahre die Deutsche den Flotten anderer Nationen ebenbürtig zur Seite steht. Diese Gedanken stellen sich unwillkürlich ein bei dem Besuche der „Nymph“. Auch sie ist ja ein Bestandtheil unserer Flotte; auch ihr Name ist verknüpft mit der geschickten Verteidigung unserer Küsten. Sie ist ein deutsches Kriegsschiff, das erste, welches diesen Hafen besucht. Bei diesen Gedanken einen Augenblick zu verweilen, sei uns gestattet. Die Deutschen, hört man behaupten, sind keine seefahrende Nation! Ein ansichtbarer Ausspruch! Richtig dagegen wäre: Die Süd- und Mittel-Deutschen sind keine seefahrende Nation! Ihre Zuneigung zum Wasser ist eine nur mäßige; sie lieben den festen Boden unter den Füßen; sie schlagen sich zu Lande, wie uns die Französischen Schlachtfelder beweisen, wie die Löwen; sie würden auch zu Wasser ihre Schuldigkeit thun. Aber demungeachtet glauben wir, ist ihr Platz mehr auf der Mutter Erde. Diese Thatlage prägt sich auch in unserer Kriegs- und Handels-Marine aus; meist aus dem Norden rekrutiren beide. Dennoch hat die Idee einer Deutschen Flotte

Wurzel durch ganz Deutschland, dennoch contribuiert ganz Deutschland unsere Flotte zu gleichen Theilen. Ist auch das nasse Element der gesammten Nation nicht gleich vertraut, so schlägt doch überall durch alle Deutschen Gauen dasselbe warme Gefühl für unsere Flotte, so tritt doch All, und Jeder mit gleicher Hingabe ein, für ihr Wachstum und ihre Blüthe! Dabei soll aber eine Thatfache nicht vergessen werden, an die uns der heutige Tag besonders gemahnt. Es ist heute, am 24. Januar der Geburtsdag Friedrichs des Großen. Das erinnere uns daran: die Deutsche Flotte ist Preussisches Ursprungs. Hat auch der genannte Fürst ihr eine nur geringe Aufmerksamkeit zugewandt, so war es doch Friedrich Wilhelm der große Kurfürst, der zur Gründung einer Flotte den Keim legte, aus dem zum heutigen Tage die Deutsche Flotte emporgewachsen ist. Mit uns empfindet gewiß die große Mehrzahl unserer Landsleute die freudigste Genugthuung darüber, daß es uns nun vergönnt ist, einen solchen Zeugen unserer Deutschen Entwicklung vor uns zu sehen, wie ein deutsches Kriegsschiff es ist. Unsere Zugehörigkeit zum Vaterlande tritt nun doppelt lebhaft vor die Seele, das Bewußtsein einer großen und starken Nation anzugehören, die im Stande ist, auch im fernsten Lande ihren Kindern den starken Arm helfend zu reichen, erfüllt uns aufs Neue mit patriotischer Freude. So sei uns dieser Votum des Vaterlandes an der Küste Chile's denn herzlich willkommen.“

## Mit gebrochenen Flügeln.

Novelle von Abelheid von Auer.

### Fortsetzung.

Helene hatte sich auf allgemeinen Wunsch noch einmal an den Flügel begeben müssen. Felix suchte die Lieder aus, die sie singen sollte. „Das nicht“, sagte er, auf das Lied deutend, das ihn gestern so entzückt, „das ist mein Eigenthum, das darf kein Anderer hören.“

Sie lächelte, erröthete und legte das Notenblatt fort.

Frau Berger hatte sich auch wieder zu Helene gesellt; sie versuchte ein Duett mit ihr. Die beiden Stimmen tönten in prachtvollem Einklang. Aber Helene war es doch viel lieber, als sie mit Felix singen durfte. Ihr war als trüge eine schimmernde Wolke sie beide in den Himmel hinein!

Und dann durfte sie sich ausruhen, und Felix spielte seine Violine, während einer seiner Kunstgenossen ihn auf dem Flügel begleitete. Sie zog sich in die tiefe Nische eines Fensters zurück und, als Felix sie nach beendeter Spiel dort aufsuchte, schwammen ihre Augen in Thränen.

Wie berauscht kam sie nach Hause. So hatte sie ihr erstes Debut gefeiert. Der Abend war nur der Anfang einer Reihe froher, schöner Abende gewesen. Tante Florine hielt Wort. Helene blieb kein Vergnügen versagt, das die große Stadt ihr bieten konnte. Theater wechselte mit Tanz, mit Concerten, mit geselligen Zusammenkünften jeder Art. Helene genoß all' dies Neue mit so jugendlicher, so lebendiger Freude, wie ein Kind, das sich zwar Monate lang auf Weihnachten gefreut, aber dann doch überrascht und geblendet vor dem reich besetzten Tisch, vor den goldenen Lichtern des Baumes steht, kaum weiß, wie es seinen Dank, seine Freude ausdrücken soll und zuletzt die Augen nur still glänzen läßt, den Eltern die jubelnde Freude zu verkünden. Ihre Briefe athmeten ein solch' stilles, verständnißreiches Glänzen, sie waren diesmal auch die einzigen Lichter am Weihnachtsbaum der drei zurückgebliebenen einsamen Menschen, die den heiligen Abend so still, so in Sehnsucht verlebten, die, weil ihre Gedanken immer nach dem einen Ziel hinschweiften, gar nicht sahen, wie da draußen die Sterne die in den dunkeln Tannen blitzen, tausend himmlisch schöne Weihnachtsbäume entzündet hatten.

„Unverdorben ist sie, fröhlich und unschuldig wie immer“, sagte die Großmama.

„Aber wie öde, wie einsam wird es ihr vorkommen, kehrt sie zu uns zurück“, wandte Eduard feufzend ein.

„Nicht doch, nicht doch“, meinte der alte Förster, „solch' Vergnügen wird erschöpft und dann freut man sich um so lieber der wiedererlangten Ruhe und Stille.“

„Vergnügen?“ fragte sich Eduard leise, „Vergnügen — ist's nicht mehr?“ —

Er hatte Recht. Es war schon lange nicht mehr das Vergnügen, die erlangte Freude des wechselnden Stadtlebens, was Helenens Köpfchen erfüllte und so

schön und licht aus ihren Augen herausstrahlte. In alle den fröhlichen Versammlungen, an denen sie sonst nur um des jugendlichen Genusses willen Theil genommen, suchte sie jetzt nur ein Ziel: Felix. — Und wie viel lieber waren ihr noch die stillen Stunden, die sie bei seiner Mutter mit ihm verlebte. Frau Berger hatte sich ihres musikalischen Talents ernstlich angenommen; entzückt, daß sie nun Coloraturen und Triller lernte, gab Florine um so eher alle übrigen beabsichtigten Studien auf, für die sie von Anfang an Helenens Geist nicht hatte gewinnen können. Sie selbst fuhr fort in ihrer trockenen, unfruchtbar Weise zu lernen, Vocabeln und Säulenordnungen, Jahreszahlen, Flüsse und Nebenflüsse, als meinte sie, darin bestünde die Vorbereitung zum jenseitigen Leben, und als wollte sie dem lieben Gott dereinst keine Antwort schuldig bleiben, wenn er sich etwa bei ihr nach den Begebenheiten, Verhältnissen seiner irdischen Domänen und der Lage derselben erkundigen sollte. So beschäftigt, vermiste sie Helenen nicht, wenn diese zu ihren geliebten musikalischen Übungen hinuntereilte.

Bei diesen war Felix zwar selten gegenwärtig, aber sie sah und hörte ihn doch oft. Er verstand es gut, mit Tante Florine umzugehen und in aller Arglosigkeit ihr doch etwas diplomatisch seine Wünsche, als von ihr ausgehende Vorschläge, in den Mund zu legen. So hatte er's erlangt, daß er zuweilen die Abende ganz allein mit den beiden Damen zubringen durfte, was Tante Florine keinem andern jungen Mann gestattet haben würde. Und neben diesem offenen Verkehr knüpfte sich noch so manches unsichtbare Band um die jungen Leute, die, auch wenn sie nicht beisammen waren, doch in Gedanken, und ach, wie innig, mit einander verkehrten. Seine Zimmer, im oberen Geschöß des Hauses liegend, grenzten an Tante Florinens Wohnstube; Helene, wenn sie still arbeitend am Fenster saß, hörte jeden seiner Schritte aus der Ungleichheit, aus der Ruhe derselben schloß sie jedesmal auf seine Stimmung. Wenn er sang oder auf der Violine phantasirte, was häufig bis tief in die Nacht hinein geschah, wie oft verließ sie dann leise ihre Stube, schlüpfte an der schlafenden Tante vorüber und saß nun still und einsam in dem dunkeln Zimmer, den Tönen lauschend, welche ihr alle die Träume künftigen Glückes und künftigen Ruhmes, die Felix in ihr Herz ausgeschüttet, wiederholten. Felix hatte ihr einst gesagt: „Wenn ich mit Ihnen singen darf, wenn Sie meinen, daß Fräulein Florine mein Kommen gestattet, so rufen Sie mich, Sie werden schon wissen wie.“ — Und sie wußte es natürlich, und das Lied, das ihn zuerst hinübergelockt, es rief nie vergebens, und so traurig und ernst auch sein Inhalt, es war doch das Zeichen zu glücklichen, seligen Stunden geworden.

Wie Kinder, so sorglos, so unerfahren, so nur an die Gegenwart denkend, hatten sich beide dem süßen Gefühl ergeben, das gleich beim ersten Zusammensein als Ahnung eines unbekanntes Glückes in ihnen aufgegangen war. Nichts in der Welt ist mehr geeignet, Herz und Phantasie in holde Träume zu wiegen, als Musik. Sie ist die schönste, reinste Sprache der Seele, sie lockt die verborgenen Gedanken aus der Tiefe, sie weint, sie klagt, sie jubelt mit uns.

Felix und Helene sangen sich die Liebe immer tiefer in's Herz.

Da kam es denn ganz natürlich, daß eines Tages, als sie miteinander sangen, während Tante Florine im Nebenzimmer Architektur studirte, Felix plötzlich im Liede abbrach. Er hatte es ihr oft genug vorgesungen, das süße Wort „ich liebe Dich“, jetzt mußte er es ihr sagen: und das war noch viel, viel wirksamer.

Sie antwortete zwar nur mit den Augen, aber es mußte beredt gewesen sein: denn, ehe sie's ahnte, lag sie in seinen Armen und der erste Kuß brannte auf ihren Lippen.

In dem Augenblick trat Tante Florine ein. Ihr sprachloses Erstaunen, die Entrüstung ihrer tief verlegten Weiblichkeit, die nach zürnenden Worten suchte, und als Waffe die Verbrecher zu strafen, im Augenblick nichts fand zur Unterstützung ihrer Würde, als eine majestätische Bewegung mit der rechten Hand, deren schmaler Zeigefinger zorndurchzittert nach der Thür wies — das möchte schwer zu schildern sein.

Weiß Gott, welches Meisterstück von Rede sich in ihr vorbereitete, um diesen Himmel, der sich da eben in wolkenloser Schönheit aufgebaut, zur Erde herab-zuziehen; aber so viel ist gewiß, sie blieb unausge-

sprochen. Wie konnte Florine Reden halten, wenn Helene in ihren Armen lag und weinte und lachte, wenn Felix die seine, sorgfältig gepflegte Hand ergreifen und sie rücksichtslos küßte und drückte, während der Refrain aller seiner unzusammenhängenden Reden nur war: „ich liebe Helene, ich liebe sie.“ Es war so viel reizende, jugendliche Thorheit um sie herum, daß das alte eingesperrte Herz auch anfang, zu klopfen und zu schlagen, als sei es auch einmal jung gewesen, und so konnte Florine wider alle Regeln der Weisheit und Erziehung am Ende nichts thun als sagen: „Nun Kinder, so seid glücklich, und Gott segne Euch.“

Aber das war nur ein, dem augenblicklichen Eindruck abgerungenes Geständniß. Die Vernunft schleppte schon die Ketten herbei, die das erregte Gefühl hüßlich sorgfältig an den Pfosten der Ueberlegung befestigen sollte. Unrecht war es von Florinen gewiß nicht, daß sie ein Verlöbniß der jungen Leute nicht zulassen wollte, ohne daß die gegenseitigen Angehörigen ihre Einwilligung gegeben. Sie ging nur gar zu schulmeisterlich, zu geschäftsmäßig zu Werke, sie wollte die Liebe, die noch in den Wolken schwebte, gleich festen Fußes auf die Erde stellen. Felix sollte gleich zu seinem Vater gehen, Helene gleich den Großeltern schreiben. Ehe das nicht geschähe, dürften sie sich nicht wiedersehen, dürften sich auch unter vier Augen das vertrauliche Du, daß ihnen so unbefangenen über die Lippen strömte, nicht erlauben, von den horriblen Küßen gar nicht einmal reden. Darüber mußte nun Felix lachen, und er sagte gleich ein halbdutzendmal hintereinander das süße Du, und von Helenes erröthenden Wangen konnte Florine gleich die Rechte lesen, die kein junger verliebter Bräutigam sich nehmen läßt.

Zuletzt wurde dann, durch vieles glückliche Geplauder unterbrochen, verabredet, daß Felix morgen Tages mit seinen Eltern sprechen, daß erst das Resultat dieser Unterredung abgewartet werden sollte, ehe Helene schreibe, daß alles Weitere sich dann finden werde, daß aber der heutige Abend ihnen gehören sollte, ihnen allein. Und so war denn Tante Florine so barmherzig, sich in einen Folioband von Gelehrsamkeit zu vertiefen, während Felix und Helene bei einander saßen, in alle die schönen, glücklichen Träume vertieft, die in so reinem, so unschuldigem, so ungetrübtem Schimmer nur einmal am Himmel des irdischen Lebens aufgehen.

Bis tief in die Nacht hinein schwebten diesmal bunte Phantasien, den Saiten der treuen Violine entlockt, hinauf zum nächtlichen Himmel; bis tief in die Nacht hinein suchte Felix so den Ausdruck zu finden für das Gefühl unaussprechlicher Seligkeit. Aber Helene lauschte heute nicht. Sie lag in ihrem Zimmer auf den Knien, in der Fülle des Glückes dem zu danken, der die Quelle allen Glückes. Aber sie kam nur zu dem einen Gedanken. Das war das Glück, von dem sie geträumt, in Waldbeseinsamkeit, im Geräusch der Welt, in Lust und Freude ihres kindlichen Lebens! Der Stern hoch oben in den Lüften, er hatte sich herabgeseht auf ihr Haupt! sie würde fortan wandeln in seinem Licht, er war ihr ganzes volles Eigenthum, wer könnte sie je dessen berauben? — Wer? — — —

(Fortsetzung folgt.)

**Bermischtes.**

\*\*\* [Ueber das Niesen]. Noch heute erheischt in vielen Gegenden und namentlich auf dem Lande die Sitte, wenn Jemand niest, ein: „Gesundheit“, „Helf Gott“, „Zum Wohl“, „Zur Genesung“ und dergl. zuzurufen. Es ist dieser Gebrauch sehr alt und schon Aristoteles zerbrach sich den Kopf damit, den Ursprung dieser Gewohnheit zu ermitteln. Wir verdanken ihm die Ueberlieferung der Fabel, Prometheus habe in einer Flasche einige Sonnenstrahlen aufgefangen und diese seiner Statue unter die Nase gehalten, in Folge dessen sie habe gewaltig niessen und dadurch dadurch ihres Lebens Dasein zuerst betunden müssen. Der große Weltweise schenkte diesem Märchen keinen Glauben, knüpfte vielmehr daran die Reflexion, die Ehrfurcht vor einem der eideisten Theile des Körpers möchte wohl auch auf eine seiner Hauptverrichtungen ausgebeugt worden und darum das Begrüßen dabei Mode geworden sein.

Wie nun die Griechen beim Niesen „Bleibe gesund!“ riefen, so sagten die Römer „Bebe!“ und selbst wenn sie allein waren, riefen sie sich dies ganz ernsthaft selbst zu. Ein Epigramm sagt, daß ein gewisser Proklus eine so lange Nase gehabt habe, daß er nicht einmal hörte, wenn sie nieste und dann — ohne sein „salve“ weiter gehen mußte. Der spätere Apulejus theilt uns folgende Anekdote mit: Eine Römische Dame verdeckte ihren Galan in einem Kleiderschrank, weil der Mann die Unterhaltung störte. Plötzlich verspürte der Gefangene ein Jucken in den Nasenflügeln, er mußte niessen, so sehr er sich auch sträubte. „Salve!“ rief der gehörnte Gemann gemüthlich, weil er glaubte, seine Frau habe geniest. Ein be-

liebtes Kompliment, welches Griechen wie Römer ihren Geliebten machten, war: Die Liebesgötter selbst hätten bei ihrer Geburt geniest

Einem viel ernsteren Grund gaben die Rabbis an. Sie sagten, der Mensch soll nach seiner Schöpfung nur einmal niessen und in demselben Augenblick des Todes sein. So seien die frommen Erzväter bis auf Jakob gestorben. Dieser jedoch hat Gott, ihn niessen zu lassen, so oft er wolle, aber ihn dabei nicht von der Erde zu nehmen, und sein Gebet ward erhört. Er nieste wie wir und lebte noch Jahr und Tag und sah Kind und Kindeskind. Alle niesten nun wie er, entsetzten sich aber noch immer vor dem ehemals dadurch andeuteten letzten Stündchen, worauf sie sich dann, je nachdem sie sich das Leben gönnten oder mißgönnten, ein freundiges oder ärgerliches „Wohl bekomm' es!“ zuriefen.

Wenn im Monomotapa (Afrika) der König niest, wird dies im ganzen Staate bekannt gemacht und Alles erschallt von Glückwünschen der Unterthanen. Als Florinda erobert wurde, fanden die Spanier, daß, wenn der Kaiser von Guachja nieste, alle Indianer die Hände ausstreckten und die Sonne anriefen, ihren Fürsten zu beschützen, ihn zu erleuchten und ihm hold zu sein. Die einzige Ausnahme machten die Kaffern und die Quäker. Erstere niessen, wie der Reisende Lichtenstein erzählt, niemals. — Können also auch keinen Gruß dafür haben, und Letztere niessen zwar, wissen aber nichts von einer Formel der Höflichkeit hiebei.

Aber nicht nur der Gruß, sondern auch der Aberglaube hat sich an das Niesen geheftet. Morgens niestern Leibes zu niessen, bedeutet Glück, und „Er beniest es“ sagt der gemeine Mann, wenn Einer niest, während er etwas Zweifelhaftes erzählt. Auch dieser Glaube ist alt. Penelope hatte zur Zeit mit ihren Freiern gewaltige Noth; sie bat die Götter dringender als je, daß ihr Ulysses bald nach Hause lehren möchte, da „nieste Telemach, daß das ganze Gemach erbebe“, und nun zweifelte Penelope nicht mehr daran, daß ihre Bitte Gehör gefunden. — Xenophon, dem — wie es scheint, gleich andern modernen Feldherren, das Reden auch gewaltig im Malle steckte — hielt seinen 10,000 Soldaten auf dem Rückzuge aus Persien eine Rede, in der er ihnen das Verzweifelte ihrer Lage schilderte und ihnen nur allein in einem entschlossenen und raschen Handeln Rettung zeigte. Als der Redner sich zum höchsten Pathos erhoben hatte, nieste einer der Krieger und — Niemand wagte zu widersprechen, denn der Himmel selbst hatte sich ja für des Feldherrn Idee günstig erklärt.

Andere sagen, wenn sie in früher Morgenstunde beim Aufstehen niessen: „Ich werde heute etwas Neues erfahren.“ Die Alten glaubten, wenn sie früh niesten, dies als eine Vorbedeutung nehmen zu müssen, daß ihnen im Laufe des Tages Gefahr drohe. Zwischen Mittag bis Mitternacht zu niessen, das war gut, aber früh Morgens, das hatte keine Bedenlichkeiten.

**Anzeigen.**

**Adler-Linie.**

**Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg. Von Hamburg nach New-York**



werden direct ohne Zwischenhäfen anzulaufen, expedirt die eisernen Deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schrauben-Dampfschiffe  
 Lessing am 16. April. Schiller am 14. Mai. Lessing am 11. Juni.  
 Goethe „ 30. April. Herder „ 28. Mai. Goethe „ 25. Juni.

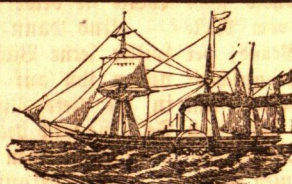
Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100.  
 Zwischendeck Thaler 45 Preuß. Courant.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt: Die Direction in Hamburg, bei St. Annen 4.  
 General-Agenten in Newyork: Knauth, Nachod & Kühne, 113 Broadway.

**Briefe adressire man „Adler-Linie in Hamburg“, Telegramme „Transatlantic, Hamburg 1873“er Wiener Welt-Ausstellung.**

Den seit Decennien schon einen ausgebreiteten Weltruf genießenden **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** wurde von der internationalen Jury die **Fortfortschrittsmedaille** als höchste Auszeichnung zuerkannt, wodurch die Reihe der zahlreichen Prämierungen eine neue würdige Ausbreitung erfuhr. Niederlagen in Memel: bei den Herren **C. H. Engel, W. L. Fahrenholtz Nachf., Gebr. Ohm, Herm. Siebert,** in Ruß: bei Herrn **Hugo Surkow.**

**MEMEL-**



**KÖNIGSBERG.**

Der Schraubendampfer

**MEMEL II.**

wird mit Eröffnung der Schiffahrt wie in frühern Jahren, so auch in diesem Jahre eine regelmäßige Verbindung zwischen hier und Königsberg unterhalten und Frachten zu den billigsten Sätzen befördern.

Der Dampfer, am **de la Chaux'schen Speicher** liegend, ist ladefertig und bereit, Güter in Empfang zu nehmen.

**J. Hirsch & Co.**  
**G. A. Scharffenorth.**  
**Julius Samuelsohn.**

Expedition in Memel durch  
 „ „ Königsberg durch

Ein Secundaner der Tilsiter Realschule sucht zum April c. eine Stelle als Lehrling in einem größern Comptoir Memels. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Eine Auswärterin wird gesucht  
**Hospitalstraße 6,** unten links.  
 Marktstraße Nr. 39 2 Treppen wird ein ordentliches Dienstmädchen gesucht!

Zwei nicht mehr schulpflichtige Knaben finden, gegen ihre Leistungen entsprechenden Lohn, Beschäftigung  
 Katholische Predigerstr. Nr. 1.

**Eine Kellnerin**  
 kann sich melden Kreuzstraße 4.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, der Lust hat Segelmacher zu lernen, kann sich melden bei  
 Segelmacher **Aberger,** am Ballastplatz.

In meinem Hause Marktstraße 33 wird zum 1. Mai eine Parierre-Wohnung von 1 Entree und 3 Zimmern, Küche, Keller und Zubehör miethefrei.  
 Robert Werner.

Einer erfahrenen ältlichen Wirthschafterin wird eine Stelle hier durch die Expedition dieses Blattes nachgewiesen.

**Eine geübte Plätterin**

wünscht in und außer dem Hause beschäftigt zu werden. Auch werden sauber und schnell wollene Sachen jeglicher Art gewaschen bei  
 Wittve **Kötat,**  
 Bitte, Wittwenstift Nr. 26.

**Bekanntmachung.**

In dem Salzspeicher Nr. 1 werden vom 15. Mai c. ab, 2 Räume von 414 resp. 424 Last Inhalt frei, zu deren anderweiten Vermietung  
**Dienstag, den 14. April, Vorm. 10 Uhr,** in unserer Kasse Termin ansteht.  
 Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Ein tüchtiges Dienstmädchen für Alles, kann sich Holzstraße Nr. 3c., eine Treppe hoch melden.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.  
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rülff** in Memel.